

## Wenn ich ganz still bin

Vielleicht sieht man Kunst ja genauer, wenn man sie einordnet. Also – ist dies hier abstrakt? Oder Landschaftsmalerei? Und was ist mit diesem Begriff überhaupt gemeint?

Man könnte auch fragen, welches denn wohl die konkreten Landschaften und Räume sind, mit denen die Künstlerin in Resonanz gegangen ist. Und wie hat sie gemalt? Im Freien, mit dem Skizzenblock? Nach Fotos? Oder doch ganz anders? Und dann noch ein schneller Blick auf den Titel des Bildes – vielleicht hilft der ja das Ganze zu dechiffrieren.

Viel aufregender und berührender aber ist es, der Einladung der Bilder zu einer Reise in die eigenen inneren Räume und Landschaften zu folgen. Die Bedeutung eines Kunstwerks entsteht im Auge der Betrachterin, sagt Gotthard Graubner.

Ich werde still und nehme ein Bild in den Blick. Meine Augen suchen nach Orientierung. Vielleicht entdecke ich eine Horizontlinie? Oder ich schwimme mit Blicken durch Farbflächen, tauche in intensives Gelb und Grün. Erinnerere Sonnenlicht, das durch Laub fällt. Julinachmittagsluft, schwer vom Geruch der Kräuter. Der Wind geht träge durch die Kronen jahrhundertealter Bäume.

Sitze ich jetzt im Garten meiner Kindheit im Gras, wandere ich durch Buchenwälder in der Nordeifel oder ist das das Echo des Paradieses? Egal. In diesem Moment schieben sich die Zeiten ineinander: Erlebtes, Erinnerungtes und Geträumtes, Vermisstes. Die konkrete Landschaft spielt keine Rolle, weil sich ein innerer Raum öffnet. Das passiert blitzschnell und ganz langsam.

Wenn ich ganz still bin.

*Dr. Claudia Eliass*